

64 213
66

III. Die Revolution 1921

In den Kämpfen des Jahres 1921 trafen eine Reihe von Faktoren zusammen. Indem wir fuer den Zweck dieser Darstellung von den anderen Faktoren absehen, und dafuer auf unsere Broschuere: "der Weg des Dr. Levi-der Weg der V. I. P. D." verweisen, beschranken wir uns auf die Rolle der I. A. P. Wir hatten schon von Anfang des Jahres anerkannt, dass die Wirtschafts- und die aussenpolitische Problem der Niedergutmachung zusammenwirkten in der Richtung einer ungeheuer verscharften Ausbeutung des Proletariats, und dass die deutsche Bourgeoisie sich darauf einstellte, jede akute Zuspitzung der inneren Lage nach Moeglichkeit zu vermeiden. Durch die Betonung eines ausgleichenden demokratischen Regimes, und betäubende Lärm ueber scheinbar unsere Konflikte suchte sie die Arbeiterschaft von der Hauptsache, namentlich dem steigenden Wirtschaftsdruck, abzulenken. Wir sahen, dass aus dieser Lage nur ein offener Konflikt einen Ausweg schaffen koennte, dass nur ein solcher den allgemeinen Erstarrung durchbrechen kann. Wir haben daher seit dem Februar dieses Jahres politisch und durch die Arbeiter-Union und in den Betrieben planmaessig auf Konflikte hinarbeitet. Auf unsere Veranlassung hin gab die A. I. U. die Parole heraus, jeden Konfliktstoff aufzugreifen und zum Kampfe zu treiben. Vorgefacht waren eine Reihe Streiks und Aussparingskämpfe. Die Kapitalisten versuchten, isolierte Arbeitergruppen noch tiefer unter das Joch zu beugen. Unter Fuehrung der Gewerkschaften und Beihilfe der V. I. P. D. gingen die Kämpfe bei Borsig-Berlin, bei den Notstandsarbeitern in Weiden bei dem Ambi-Werken/Berlin, auf den Thyssenruben in Hamborn verloren. Unter Leitung der I. A. P. und der Union und nach deren Parolen wurden die Kämpfe die Werkspolizei in den Mansfelder Kupferbergwerken und fuer die 48 Stundenwoche im Leuna-Werk gewonnen. Das Hauptaugenmerk unserer Vorbereitungen richteten wir auf Mitteldeutschland; da wir wussten, dass in diesem revolutionaeren/ Kerngebiet, in dem weder polnische Insurgenten, noch Entente-Besatzungstruppen den Klassenkampf des deutschen Kapitals unterstuetzen, die aboertinische Staatsgewalt eingreifen muessen. Der Einmarsch Hoersings war fuer uns das gegebene Signal zum Kampf. Nach dem Aufruf der V. I. P. D. vom 13. Merz und den fol-

68 214

67

genden Tagen war es fuer uns selbstverstaendlich, dass wir versuchen mussten, mit der V.R.P.D. an den Kämpfen zusammenzugehen.

Dieses Zusammengehen erfolgte dann auch tatsaechlich, freilich in den verschiedenen Gegenden des Reiches in verschiedenen Formen und verschiedenen Graden. Dort, wo die Kämpfe am heftigsten waren, d.h. in Mitteldeutschland und zum Teil im Rheinland, entstanden aus den Arbeitermassen heraus revolutionaere Aktionsausschuesse, zusammengesetzt aus Genossen beider Parteien, so z.B. in Mitteldeutschland aus 2 I.A.P. und 8 V.R.P.D. Genossen. Derartige zahlenmassige Verhaeltnisse sind natuerlich im Moment des Kampfes nicht ausschlaggebend, und es zeigte sich vielfach, dass in diesen Aktionsausschuessen die Parolen des I.A.P. Minoritaet von den anderen Genossen angenommen wurden. Daneben bestanden nahe zu im ganzen Reiche Aktionsausschuesse in einer anderen Form, naemlich als partitatisch zusammengesetzte Kommissionen der Orts- und Bezirkszentralen beider Parteien. In dieser Form existierte auch in Berlin ein partitatischer Aktionsausschuss aus je 3 Koepfen beider Reichszentralen. Diese Form ist gegeben dort, wo die Kämpfe noch nicht zum offenen Ausbruch gelangt sind, sondern die Parteien erst ihren Organisationsapparat in Bewegung setzen muessen, um die Massen zur solidarisichen Tat zu bewegen.

Eine historische Darstellung der Kerkkämpfe kann hier nicht gegeben werden; es muss genuegen, die wichtigsten Tatsachen von grundsatzlicher Bedeutung festzuhalten. Dabei ist zuerst festzustellen, dass die Wahl des Zeitpunktes durch die Regierung sich als sehr geschickt erwies. Von der Anwendung des Einmarsches in Mitteldeutschland bis zu den kritischen Osterfeiertagen war etwa eine Woche Zeit gegeben. Ware die V.R.P. mit ihrem gesamten grossen Organisationsapparat schon zu auf den Eintritt der Kämpfe vorbereitet gewesen, wie es eigentlich die Voraussetzung ihrer Aufrufe vom 18. März haette sein muessen, so haette diese Woche Frist gerade noch genuegt, um in schnellstem Handeln die Bewegung schon vor Ostern so weit zu treiben, dass sie die gefaehrlichen Feiertage ohne ein entscheidendes Ablaufen hatte ueberstehen koennen. Diese Voraussetzung war nicht gegeben. Anstatt die bevorstehenden Feiertage zum Anlass raschesten politischen Handelns zu nehmen, anstatt sich zu sagen, dass die Konterro-

revolution siegen müsse, wenn ihre Zeit gelassen
deutschland festzusetzen, zog man vielmehr die umgekehrten Konsequenzen.
Man wollte versuchen, die Dinge so lange hinaus zu schieben, dass sie
erst nach Ostern richtig in Gang kämen. Die I.A.P.D. drängte ueber 11,
in Berlin, in Mitteldeutschland und auch im uebrigen Reiche auf sofortige
Proklamation des Generalstreikes zur solidarischen Unterstuetzung
von Mitteldeutschland und auf Bereitstellung aller militaerischen Unter-
stuetzungen mit den nach den berrlichen Verhaeltnissen gegebenen Mit-
teln. Am Dienstag vor Ostern streikten in M. lloß bereits die Elektrizitaets-,
Gas- und Wasserversarbeiter. Aber die Generalstreikparole der V.A.P.D.
blieb aus. Sie kam erst am Freitag frueh, d.h. in einem Augenblick,
wo sie angesichts der Osterfeierliche und der Tatsache, dass auch am Sonn-
abend vor Ostern nur wenige Betriebe arbeiten, nur noch eine Farce war.

Bei der verzoeegerten Haltung der V.A.P.D. spielte eine gewisse
Rolle die Behauptung, dass in den allernaechsten Tagen in Oberschlesien
es zum offenen Konflikte kommen werde. Moeglich, dass die V.A.P.D. ir-
gend-welche Nachrichten hatt, nach denen das Losschlagen Koryfanty, s
frueher zu erwarten war als es erfolgt ist. Sich darauf zu verlassen und
deswegen mit eigenem Vorgehen warten zu wollen, war mindestens eine po-
litische Torheit, wie sie nur in den Gehirnen von Unhaengigen oder von
romantischen Revolutionsstrategen wachsen kann.

Im Kampf selbst haben die Genossen der I.A.P.D. ueberall nach
ihren Mann gestanden je nach den berrlichen Verhaeltnissen durch Gene-
ralstreik Propaganda in den Betrieben, durch Eintritt in den Streik,
durch politische und technische Sabotage der militaerischen Verbindun-
gen des Gegners und durch den Kampf mit der Waffe. Es zeigte sich dabei,
dass die militaerische Organisation dort am besten funktionierte und
frueher den Gegner am schwersten zu erfassen war, wo sie sich auf die Be-
triebe aufbaute, dort am schlechtesten, wo neben der Parteiorganisation
noch eine besondere illegale Organisation bestand. Diese letztere war bei
uns zum Teil bei der V.E.R.D. durchweg der Fall. Waehrend dieser Laenge
bei uns teilweise ausgeglichen wurde die absolut freiwillige Selbstaer-
ziiplin und persoenliche Tapferkeit aller Mitglieder, wurde es bei der

V.K.P.D. noch kompliziert durch die Tatsache, dass die Leitung der besonderen illegalen Organisation zum grossen Teil in den Händen von Leuten lag, die eine besondere politische Meinung vertraten und davon träumten, dass man alle Kräfte könnte bis zum entscheidenden Schlage, den man nur mit dem Garantieschein des Sieges in der Tasche wagen dürfte. Im Mitteldeutschen Bezirk (Halle) allerdings war es umgekehrt. Dort konnten die militärisch leitenden Genossen der V.K.P.D. nur durch offenen Disziplinbruch gegen die Sabotage der übrigen Bezirksleitung mit ihren Truppen in den Kampf gelangen.

Bezüglich der militärischen Beurteilung der Kämpfe verweisen wir übrigens auf eine von der V.K.P.D. selbst vorgelegte Expose, das diese Dinge zwar einseitig vom militärischen Standpunkt, aber sehr ausführlich und im allgemeinen zutreffend darstellt. Eine weitere wichtige Quelle ist die offizielle Denkschrift des damaligen preuss. Ministers Severing, aus welcher wir die wichtigsten Teile in der Nummer 191 der Kommunistischen Arbeiterzeitung abgedruckt haben.

Grosser Teil der V.K.P.D. sabotierten die Aktion, nicht nur die Führer, sondern auch die Mitglieder. Der Beweis ist leicht erbracht: wenn von den rund 1/2 million Mitgliedern sich auch nur 4/5 mit aller Energie fuer den Generalstreik und fuer die notwendigen und moeglichen militärischen Massnahmen eingesetzt hatten, so hätten das Gesamtbild des Kampfes noch am Sonnabend vor Ostern, ja sogar noch am Dienstag nach Ostern eine ganz anderes sein muessen. Vor allem hatte der am Freitag proklamierte Generalstreik am Dienstag, den 29. März, in viel grosserem Umfange in Erscheinung treten muessen. Die zögernde Haltung der Zentrale vor Ostern trug nicht wenig dazu bei, den bewussten Saboteuren den Ruck zu stärken und Verwirrung in die V.K.P.D. zu bringen. Auf der anderen Seite war fuer unsere Proleten kein freies Feld: die Arbeiter waren nicht gezwungen sich entweder fuer das sofortige energische Handeln oder fuer die offene Unterstuetzung der Konterrevolution zu entscheiden, sondern sie konnten sich dem Gefühl hingeben, von einer revolutionären Partei gefuehrt zu werden, die in Wirklichkeit durch ihre Taten sich als eine Partei der Mitte erweist.

Dass die Aktion so zusammenbrechen musste, ist kein Wunder. In der Frage des Ruckzuges hat die V.K.P.D. die Parole gewählt: "Abbruch des Generalstreiks, gerüstet sein zu neuen Kämpfen." Wir glauben, dass diese Parole zu matt war. Als sie herankam, war der Generalstreik tatsächlich bereits beendet. Sie konnte daher in den Arbeitermassen den Eindruck des Besiegtheits, den Eindruck der Wiederkehr von Ruhe und Ordnung nur verstärken. Die M.R.P.D. hingegen hielt es für richtiger, den Massen zu sagen, dass Ruhe und Ordnung nicht wiederkehren dürfen und dass der ununterbrochene revolutionäre Kleinkrieg als eine veränderte Form der Fortsetzung des Bürgerkrieges notwendig sei. Damit haben wir auch beim Abschluss ebenso wie im Verlauf des ganzen Kampfes die Verwendung aller Gewaltmittel rein nach Gesichtspunkten der Zweckmässigkeit offen propagiert. Natürlich ist ein Unsinn, daraus zu schliessen, dass wir mit allen Vorkommnissen - Dynamitattentaten - einverstanden seien. Sprengungen, die von Spitzeln arrangiert werden, Sprengungen an ungeeigneten Zeit-Objekten zum ungeeigneten Zeitpunkt oder solche, die misslingen, können in jeder solchen Aktion vorkommen, namentlich in einem Lande, in dem den Proletariern von sonstigen Waffen so wenige zur Verfügung stehen wie, verhältnismässig, in Deutschland. Die Partei hat als solche mit ihnen nichts zu tun, aber sie propagiert allerdings auch dieses Kampfmittel zur geeigneten Zeit, an geeigneten Objekten und sucht darauf hinzuwirken, dass es in praktischer, erfolgreicher Weise angewendet wird.

Nach dem Kampfe wurde von den Vertretern aller Wirtschaftszweige einmütig festgestellt, dass die Führung des Kampfes politisch notwendig und richtig war. Wir haben im Gegensatz zur V.K.P.D. es nicht zugelassen, dass die, die sich der Teilnahme am Kampfe entzogen hatten, nachträglich ein billiges Lippenbekenntnis ablegten. Freilich hatten wir auch nicht nötig, die Partei von offenen Saboteuren zu reinigen und ebensowenig waren irgendwelche Austritte des Kampfes festzustellen.

HZ 214
25

Die Hauptrollen unserer Partei lautet gegenwärtig:
Verweigert jede Mehrarbeit, jede Ueberstunde und Ueberschicht. Verweigert die Akkordarbeit und sabotiert die Wiedergutmachung. Zerstört die Gewerkschaften deren Bürokratie dann nicht die Macht hat, Euch zu verschichern. Schafft Euch revolutionäre Aktionsausschüsse in den Betrieben und vereinigt Euch mit den Arbeitslosen. Der Sieg der Arbeiterklasse hängt davon ab, dass die Konflikte der Kapitalisten nicht aufhören. Verweigert die Arbeit im Kapitalismus.

IV. Die Verhältnisse innerhalb der Partei.

Im Anfangsstadium der K.R.P.D. zeigte es sich, dass sich eine kleine national-bolschewistische Strömung unter Wolffheim und Laufenberg in der Partei befand. Das war naturgemäss, bei allen oppozionellen Bestrebungen werden sich zunächst alle Elemente zusammenfinden, die ein gemeinsames Interesse vereint; erst wenn es an klare Herausarbeitung des gemeinsamen Zieles geht, scheiden sich die Geister. Das Gründungsparteitag hatte nur Thesen zum Programm zu den strittigen Fragen angenommen. Der erste ordentliche Parteitag im Aug. 1920 schuf ein Programm (siehe Anlage) und sprach sich scharf gegen jede national-bolschewistische Strömung aus. Als sich nachdem noch Hamburg hinter Wolffheim-Laufenberg stellte, wurde der Bezirk ausgeschlossen. Dadurch würden die Wolffheim, Laufenberg gezwungen, ihr wahres Angesicht zu enthüllen und verbanden sich in der "Gesellschaft zum Studium des deutschen Kommunismus" mit den konterrevolutionären Generalen, Offizieren und Gutsbesitzern. Die Mitglieder Hamburgs, denen nun die Augen geöffnet wurden, verliessen scharenweise ihre Fuehrer und fanden zum grossten Teil den Weg zur K.A.P. zurueck, um eine Erfahrung reicher. - Ein zweiter Klärungsprozess trat ein, die die politische Partei ablehnte und nicht mehr den Namen Marx, sondern auch Balunin, Kropotkin, auf ihr Banner geschrieben hatten. In Erfolg ihrer Linie löste sie sich von der Partei ab. Seit diesem

4/3 219
72

Klarungsprozessen steht die Partei einig und geschlossen da und verfolgt konsequent ihre aus der historischmaterialistischen Erkenntnis heraus gewonnene und durch die bisherigen Erfahrungen der deutschen Revolution als richtig gekennzeichnete, klare, konsequente Linie, was besonders auf dem letzten Parteitag im Februar 1921 in Gotha und auf der letzten Zentralausschuss-Sitzung nach den Märzkämpfen 1921 zum Ausdruck kam.

Die Partei hat ihr programatisches und taktische Gedankengebäude nicht von irgend welchen Theoretikern fertig als Geschenk bekommen, noch viel weniger ist sie gegründet worden, um die Gedanken einzelner Theoretiker in die Praxis umzusetzen. Sie hat sich vielmehr ihre Theorie selbst im schweren Ringen aus der Praxis des täglichen Kampfes heraus errungen und hat so von den Tagen der Opposition im Spartakusbunde an bis heute einen Klarungsprozess durchgemacht, der ihr das Recht gibt, auf Beachtung in allen Fragen der Taktik Gehör zu beanspruchen.

An Broschüren hat die Partei bisher herausgegeben:

- Programm der komm. Arbeiterpartei Deutschlands.
- Vom Werden der neuen Gesellschaft.....Karl Schroeder
- Wesen und Ziele der rev. Betriebsorganisation * /Tendel
- Die revolutionäre Betriebsorganisation
- Die Allgemeine Arbeiter-Union
- Nation und Internationale.....Arthur Goldstein
- Wählen oder Nicht Wählen?
- Wahlkampf oder Klassenkampf?
- Der Steuerabzug von Lohn.....Seemann
- DDK, K.A.P.D. und die Kom. Intern.
- Der Weg des Dr. Levi - der Weg der V.K.P.D.
- Offener Brief an den Gen. Lenin.....Herm. Gorter
- Die Klassenkampforganisation des Proletariats.

An periodischen Zeitungen und Zeitschriften erschienen bisher folgende:

- | | |
|--------------------------------|----------------|
| Kommunistische Arbeiterzeitung | Berlin |
| Kommunistische Arbeiterzeitung | BBBEBB Hamburg |
| Kommunistische Arbeiterzeitung | Westphalens |
| Der Kommunist | Dresden |
| Kommunistische Sturnglocke | Magdeburg |
| Kommunistische Montagszeitung | Berlin |
| Der Geist (Monatsschrift) | Berlin |
| Proletarier (" ") | Berlin |

74-190
73

Infolge des Absessens von Wolke, L. u. F. und Ruchle stellten die "Komm. Arbeiterzeitung" Hamburg und "der kommunist" Dresden ihr Erscheinen ein. Bei der vollständigen Außerleistung unserer in vielen Fällen arbeitslosen Mitglieder fehlten die finanziellen Mittel, um die übrigen Zeitungen erscheinen zu lassen. Die Partei beschränkt sich augenblicklich auf die Herausgabe der "Kommunistischen Arbeiterzeitung" Berlins und der Zeitschrift "Proletarier".

V. Die K.A.P. und die Kom. Internationale.

Der Gründungsparteitag der K.A.P. beschloss den bedingungslosen Beitritt zur Komm. Internationale. Die Genossen Jing und Appel wurden mit diesem Beschluss zum E.K. entsandt. Sie brauchten aber keine befriedigende Antwort mit, nur eine Einladung zu weiteren Verhandlungen und Teilnahme am 2. Kongress der Komm. Internationale. Zu diesem Kongress wurden die Genossen Merges und Ruchle delegiert, die denselben aber vor Beginn verließen. Diese Verletzung ihres Auftrages wurde von der Partei scharf gerügt. - Der zweite Kongress hatte aber durch die Annahme der reformistischen 21 Thesen einen bedingungslosen Eintritt der K.A.P. unmöglich gemacht. Die Partei beschloss deshalb, der komm. Intern. als sympathisierendes Mitglied beizutreten. Eine dritte Delegation, die Gen. Gorter, Schroeder und Rasch vollzogen diesen Anschluss. Seitdem ist die K.A.P.D. sympathisierendes Mitglied der Kom. Intern. und nimmt an den Sitzungen des E.K. mit beratender Stimme bei.

VI. Die Jugendbewegung der K.A.P.D.

Die Auseinandersetzungen innerhalb der alten K.P.D. ueber die taktischen und prinzipiellen Probleme fanden naturgemäss auch in der Jugend ihren Wiederhall. Sofort nach dem Gründungsparteitag der K.A.P.D. auf der Reichskonferenz der "Freien Sozialistischen Jugend", (Berlin, Mai, 1920), die Streitfragen innerhalb der Jugend ausgetragen. Es entstand eine Opposition in der F.S.J., die sich gegen die parlamentarische und Gewerkschaftspolitik der Spartakuszentrale erklärte und die sich auf einer Reichskonferenz in Leipzig (Aug. 1920) zur Auffassung der KAPD. bekannte. Alle Mitglied- und Ortsgruppen, die diesen Standpunkt vertraten, wurden nach und nach aus der F.S.J. ausgeschlossen. Die Opposition konstituierte sich darauf hin auf einer Reichskonferenz in Braunschweig (Nov. 1920) zur "Komm. Arbeiterjugend". Etwa 60 Ortsgruppen aus den wichtigsten Industriebezirken Deutschlands waren vertreten. Die K.A.J. ist organisatorisch selbständig, politisch untergeordnet wie sich der KAPD. Sie ging die engste Kampfgemeinschaft mit der Partei ein. Ihre innere Organisation ist aufgebaut auf Arbeitsgruppen, um alle Mitglieder zur Arbeit heranzuziehen. Alle ihre Mitglieder dürfen nur der Betriebsorganisationen (Allg. Arb. Union) und keiner freigelben Gewerkschaft angehören. Die K.A.J. umfasst einen Kern junger Revolutionäre. Als Organ.